



Nils Neumann (Hg.)
Anna-Lena Senk (Hg.)

Emotionen in der Bibel und ihrer Welt
(Biblich-theologische Studien, 192)

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2022

197 S., 69,00 €

ISBN 978-3-525-56080-8

Andrea Beyer (2024)

Der aus den *Summer schools* zum Thema »Emotionen in der Bibel« hervorgegangene Band mit dem Titel »Emotionen in der Bibel und ihrer Welt« bietet neben einer Einleitung fünf unterschiedlich akzentuierte Beiträge zum seit rund 20 Jahren aktuellen, aber noch immer nicht annähernd erschlossenen Bereich von Emotionen und ihrer Darstellung und Rezeption in der Bibel und ihren Kontexten.

In ihrer Einleitung (S. 11–22) bieten *Anna-Lena Senk* und *Nils Neumann* einen prägnanten Überblick über die Forschungsgeschichte seit den 1980er Jahren. Trotz des verstärkten Interesses an Emotionen möchten sie gegenüber der Rede von einem *emotional* oder *affective turn* Vorsicht walten lassen (S. 14f.). Die Einleitung umfasst zudem eine knappe Vorstellung der folgenden Beiträge.

David Bindrim stellt mit »Kabale und Liebe im Alten Testament. Ergebnisse einer gemeinsamen Exegese von 1Sam 18« die weiterentwickelten Ideen und Gespräche des Workshops einer Summer School zu Emotionen in der Bibel vor (S. 23–49). Dabei steht das literarisch gewachsene und in seinen Aussagen oft uneindeutige Kapitel 1Sam 18 im Zentrum. Bindrim erwägt, dass die Beziehung von Jonathan und David bewusst als Kontrast zum Verhältnis Saul/David in 1Sam 18 (MT) eingefügt wurde. Er stellt die Besonderheit der Liebe Jonathans zu David heraus (S. 30f.), ohne diese in ihrer Charakteristik festzulegen: »Der Text sagt uns zu wenig, als dass wir Jonathans Liebe zu David mit einem Label wie platonisch-freundschaftlich oder (homo-)sexuell belegen könnten« (S. 39, vgl. 45). Die Formulierung von der Verbindung der *næfæš*

ziele auf die Identifikation beider (S. 22f.), Davids Innenleben hingegen bleibt im Dunkeln. Kurze Überlegungen zur Liebe Michals und des (Kriegs-)Volkes greifen die weiteren Belege des Leitworts »Liebe« auf. Das Fazit (S. 44–46) erschließt die Liebe zu David als »Wendepunkt«, besser vielleicht als den Motor seines Aufstiegs vom »Hirtenjungen [...] hin zum Helden und künftigen König, der alle um sich herum durch sein Charisma vereinnahmen kann« (S. 45).

Daniel Maier bringt mit seinem Beitrag zum Jubiläenbuch ein Stück der »Welt« der Bibel in den Fokus. Bei »Wie das Glück in die Erzählungen von Genesis und Exodus kam: Positive Emotionen im Buch der Jubiläen« (S. 51–70) handelt es sich um die überarbeitete Version eines Vortrags beim *International Meeting* der SBL 2018. Das mit Glück/Freue zu übersetzende Lexem findet sich über 40-mal in Jub, dagegen nur je einmal in Gen und Ex. Dabei wird insbesondere Abraham zum Vorbild eines glücklichen Lebens, was sich an Veränderungen gegenüber der Vorlage in der Gen nachvollziehen lässt. Nachkommenschaft, ein glückliches Lebensende und eine dankbare Haltung bilden dabei die Basis des Glücks (S. 53–59). Auch beim Thema »Feste« erweitert Jub die emotionale Komponente. Hier findet Maier die zweite Basis des Glück im Lebensalltag; die Freude und Dankbarkeit gegenüber dem Schöpfer wird dabei sehr bodenständig mit dem Genuss guter Speisen und des Weins verknüpft (S. 59–65). Ein knapper Ausblick und ein Fazit beschließen den Beitrag, in dem Abraham als Prototyp des »richtige[n] Weg[es], zu leben und zu feiern« (S. 65) dargestellt wird – vielleicht in Abgrenzung zum griechischen Streben nach εὐδαιμονία (»Glück[-seligkeit]«, vgl. S. 67f.).

Nils Neumanns Beitrag »Anschauliche Rhetorik und die Erzeugung von Furcht und Entsetzen im Markusevangelium« (S. 71–105) setzt beim »merkwürdige[n] Markusschluss« (71) an. Furcht und Entsetzen der Frauen nach Mk 16,8 werden auf ihren motivischen Gehalt hin befragt und erweisen sich als angemessene Reaktion auf eine Gottesbegegnung. Problematischer ist, dass diese Furcht zum Schweigen führt: Doch eröffnet dies die Rückkehr der Lesenden »nach Galiläa« (16,7), die durch die neuerliche Lektüre des Mk von Anfang an vollzogen wird (vgl. 78). In einem zweiten Abschnitt untersucht Neumann dementsprechend »Furcht/Entsetzen und Christologie in Galiläa« an den konkreten Beispielen von Mk 4,35–41 (Sturmstillung); 5,1–20 (Heilung des besessenen Geraseners) und 21–43 (Heilung der blutflüssigen Frau und Auferweckung der Tochter Jairus') sowie 6,45–53 (Seewandel). Hier sind Furcht und Entsetzen Reaktionen auf ein sinnhaft wahrgenommenes wunderhaftes Handeln Jesu, häufig funktional als »Chorschluss« eingesetzt. Der Affekt führt dann zumeist zur »christologischen Reflexion« (85). Die Wundererzählungen fügen sich dabei in die seit Wilhelm Wrede »Messiasgeheimnis« genannte Ambivalenz der Christologie des Mk ein: »Einerseits weisen die galiläischen Wunder [...] deutliche Charakteristika von Epiphanien auf.« Aber: »Während der Affekt sich so kohärent in das Gesamtbild einfügt, gelingt die Reflexion auf der kognitiven Ebene nur bedingt« (89) und gerade dort nicht, wo der

Affekt als besonders intensiv geschildert wird. In einem dritten Teil vergleicht Neumann die Gestaltung der Texte mit Vorstellungen lateinischer Rhetorik von Anschaulichkeit. Beide zielten auf einen Effekt der Unmittelbarkeit, die Lesende in eine angemessene affektive Reaktion hineinnehmen soll.

Auf die »Methodische Konzeption einer emotiven Heuristik« (108) zielt *Tanja Smailus'* Beitrag »Der emotionale Rezeptionsvorgang und seine Bedeutung für die Untersuchung narrativer Ethik« (S. 107–128). Denn gerade Emotionen ermöglichen eine Form der Rezeption, die über »rein rational-argumentativ[e] Begründungen ethischer Inhalte« (107f.) hinausgeht; doch in Methodenbüchern ist die Untersuchung von Emotionen bisher Desiderat. Smailus setzt dabei Emotionen als ausreichend diachron konstant voraus, fokussiert aber aufgrund des subjektiven Anteils auf die Lenkung der Lesenden auf der Textebene (vgl. 109). Im zweiten Kapitel des Beitrags (108–116) entwickelt sie ein Vorgehen, das Rezeptionsvorgänge auf deskriptiver, empathischer, sympathischer und pragmatischer Ebene erfragt (im Überblick vgl. 114). Hier ist insbesondere die sympathetische Ebene interessant: Scheint sie sich vordergründig mit der empathischen zu decken, ermöglicht sie darüber hinaus die Beschreibung von Innen- und Außenperspektive, von Sympathie mit oder Antipathie gegenüber dem geschilderten (emotionalen) Geschehen. Im Blick auf die exegetische Methodik insgesamt möchte Smailus diese Fragen an den Text im Rahmen der (literaturwissenschaftlichen und historisch-kritischen) Textanalyse verorten; weitere Ansatzpunkte bieten Form-, Motiv- und Redaktionsgeschichte (vgl. 115). Der dritte Abschnitt (116–123) setzt die vorgeschlagene Analyse am Beispiel von Mt 25,14–30 differenziert um. Als Conclusio ergibt sich, dass für Mt Furcht »ein durchaus sinnvolles Instrument der ethischen Motivation darstellt« (123), zwischen Angst und Furcht unterschieden werden muss (vgl. 124) und Mt auf »Empathie, Wohlwollen und somit eine wachsende altruistische Haltung« (124) zielt.

Anna-Lena Senk bietet mit »Szenen der Einmütigkeit – ὁμοθυμαδόν als emotionaler Anker innerhalb der Apostelgeschichte« (S. 129–194) den mit Abstand längsten Beitrag zum Sammelband. Ausgehend vom Vorkommen des Adjektivs ὁμοθυμαδόν (»einmütig«) fast nur in Apg fragt Senk nach dem Zusammenhang zwischen dem Begriff und »der Konsolidierung des jungen Christentums« (129) und vertritt die These, dass ὁμοθυμαδόν (»einmütig«) »auch eine emotionale Komponente beinhalten kann, die sich mithilfe der Kategorien *Liebe* und *Aggression* beschreiben lässt.« (132) Im zweiten Abschnitt wird nach berechtigter Kritik an der Einschätzung des Begriffs im ThWNT der Textbefund in Apg erhoben (2.1, vgl. 134–156). Dabei wird zu jedem Einzeltext nach dem generellen emotionalen Gehalt gefragt, nach der »Beziehung der Einmütigen zueinander« (134) und nach der Dauer der Einmütigkeit. Die Beobachtungen an zehn Einzeltexten (2.1) ergeben ein differenziertes Bild von drei Verwendungsweisen, das unter 2.2 für das »emotionale Paradigma von ὁμοθυμαδόν [»einmütig«]« (156) ausgewertet wird. Sowohl die »Gemeinde-« als auch die »oppositionelle Einmütigkeit«

werden dann in Bezug auf die Meta-Emotionen Liebe und Aggression nach Demmerling/Landwehr, Philosophie der Gefühle (2007, vgl. 161–171) analysiert. Unter 3. »Emotionen als Mittel zur Erzeugung von Textkohärenz« werden die Texte vor dem theoretischen Hintergrund des *Narrative Anchoring* nach Dancygier besprochen, das Ralf Schneider für das Feld der Emotionen (*Emotion Spaces*) weitergedacht hat (vgl. 171–177). Die Einmütigkeit dient dabei der Identifikation, der Abgrenzung und der Herstellung von Kontinuitäten; hier lassen sich auch die beiden Einzeltexte Apg 8,4–8 und 12,20–23, die sich nicht in die Kategorien von 2.2 einfügen, sinnvoll einordnen, indem Apg 8,4–8 auf »die Quelle(n) über die Mission des Philippus« zurückweist und Apg 12,20–23 kontrastierend auf 18,12–17 vorverweist und beide als *Narrative Anchors* die Bekehrungsepisoden in Apg 8,26–11,18 rahmen (vgl. 183–186). Die Einmütigkeit der Gemeinde wird so zum Garanten ihrer Beständigkeit (vgl. 4. Fazit).

Kurze Informationen »Über die Herausgeber« (S. 195) und über »Autorinnen und Autoren« (S. 196) beschließen den gut lesbaren und sorgfältig gestalteten Band, der einen Eindruck der Vielfalt der Forschung zu Emotionen in der Bibel gibt und dabei Möglichkeiten und Desiderata aufzeigt. Insbesondere die materialen Teile der Beiträge zeigen das Potenzial der Fragestellung und laden zu weiteren Studien ein.

Zitierweise: Andrea Beyer. Rezension zu: Nils Neumann. *Emotionen in der Bibel und ihrer Welt*. Göttingen 2022
in: bbs 5.2024
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2024/Neumann_Emotionen.pdf